

Diese Millionen von Akten sind ein großer Hoffnungsschimmer für die Angehörigen von diesen „verschwundenen“ Menschen, dass ihr Verschwinden und ihr Schicksal endlich aufgeklärt werden und die Angehörigen endlich Ruhe finden könnten.

Diese Archive haben somit einen großen politischen Wert, sind sie doch einige Puzzlestücke mehr für die Vergangenheitsbewältigung und Aufklärung der unzähligen politischen Verbrechen zur Zeit des Bürgerkrieges. Andererseits könnten diese als Material vor Gerichten in Prozessen wegen Kriegsverbrechen dienen.

Deshalb werden diese Archive streng vom Sicherheitspersonal der Institution des Menschenrechtsombudsmannes und der Polizei streng bewacht.

Zuerst müssen alle Dokumente gereinigt, konserviert und geordnet werden. Dann sollen diese eingescannt und in eine Datenbank archiviert werden, welche als Basis für weitere Untersuchungen dienen soll.

Bis jetzt konnten an die 250.000 Personenkar-

ten geordnet und gereinigt werden. Erst nach der Konservierung dieser Dokumente kann eine eigentliche wissenschaftlich-historische Untersuchung gestartet werden. Um diesen Umfang an Dokumenten aufzuarbeiten, werden wohl Jahre oder vielleicht Jahrzehnte vergehen müssen. „Hier werden noch unsere Enkel daran arbeiten“, meinte dazu Gustavo Meoño.

*Sonja Perki-Krempf,  
Menschenrechtsaktivistin in Guatemala*



Unsere Adresse:

Krottendorferstraße 112  
A-8052 Graz, Tel: 0316 - 877 - 65 12  
Österreichische Post AG  
Info.Mail Entgelt bezahlt

Diese Zeitung wurde bei  
REHA-Druck, Viktor-Franz-Straße 9,  
8051 Graz gedruckt!

*Impressum:* Herausgeber und Medieninhaber und Hersteller: Verein Solidarität mit Lateinamerika, Krottendorferstr. 112, 8052 Graz. Redaktion: Tina A. Delgado, Dr. Gertraud Hopferwieser, Dipl. Ing. Hermann Schaller, Dr. Michael Schaller, Dipl. Ing. Karl Kienreich. Für den Inhalt verantwortlich: Dipl.-Ing. Karl Kienreich. Fotos: Dipl. Ing. Hermann Schaller, Sonja Perki, Dr. Michael Schaller, PDH. Layout: H. Loder, 2006. Alle: 8052 Graz, Krottendorferstraße 112; Druck: REHA-Druck, Viktor-Franz-Straße 9, 8051 Graz.

**Für finanzielle Unterstützung  
sind wir Ihnen dankbar!**

Unsere Bankverbindung: Raiffeisenbank Graz  
St. Peter, BLZ 38367, Konto Nr. 32.227

Ausgabe1|2006



**Danke für Ihre rasche Hilfe  
für die Opfer des Wirbelsturms  
„Stan“ in Guatemala!**

Auf den Spendenaufruf in unserer letzten Ausgabe der Mitteilungen der SoL für die Opfer des Wirbelsturms „Stan“ in Guatemala haben sehr viele Leser sehr rasch reagiert. Insgesamt wurden von den Mitgliedern, Freunden und Unterstützern der SoL rund 10.000 Euro gespendet. Der Beirat für Entwicklungszusammenarbeit des Landes Steiermark hat für diese Hilfsaktion noch weitere 20.000 Euro zur Verfügung gestellt. Mit diesem ansehnlichen Gesamtbetrag konnte vielen betroffenen Familien in Guatemala rasch und wirkungsvoll geholfen werden – lesen Sie dazu auch den Bericht in dieser Ausgabe. Allen Spendern und Unterstützern ein herzliches Dankeschön im Namen unserer Freunde in Guatemala.

## INHALT

- 2 Editorial: Ermutigende und erschütternde Nachrichten aus Guatemala
- 3 Bischof Ramazzini - Hoffnung für Guatemala
- 4 Wer schnell hilft, hilft doppelt!
- 7 „20 Jahre SOL“ - eine Bilanz
- 7 Vorstandsklausur der Solidarität mit Lateinamerika
- 8 20 Jahre Sol - So alt sind wir auch schon
- 9 Großer Fund von Polizeiakten aus der Zeit der Repression in Guatemala



## BRANDNEU: ERMUTIGENDE UND ERSCHÜTTERNDE NACHRICHTEN AUS GUATEMALA

Sie erinnern sich sicher, dass wir in den letzten Ausgaben immer öfter von zunehmenden Morddrohungen berichtet haben, die unser langjähriger Projektpartner Bischof Ramazzini auf verschiedenste Weise erhalten hat. Diesmal können wir mit großer Freude berichten, dass Bischof Ramazzini zum Vorsitzenden der guatemaltekischen Bischofskonferenz gewählt wurde. Somit bekleidet er in Zukunft eine neue wichtige Position im Land. Seit langem setzt er sich überzeugend für alle armen, land- und rechtlosen Menschen ein und ist somit ein mutmachender moralischer Leuchtturm im täglichen Kampf ums Überleben. Wir gratulieren ganz herzlich und wünschen ihm, dass diese neue Funktion nicht nur eine Erweiterung seines Bekanntheitsgrades bringt, sondern vor allem auch der öffentliche und internationale Schutz für sein engagiertes Lebenswerk zunimmt.

Wir wissen, dass Bischof Ramazzini heuer noch eine Europareise plant und wir hoffen auch eine Veranstaltung mit ihm in Graz organisieren zu können.

Sonja Perkić-Krempl erzählt in ihrem jüngsten Bericht von einem sensationellen Fund von bedeutsamen Polizeiakten aus der Zeit des Bürgerkrieges. Stellen Sie sich Akten in der Länge von 4,5 km vor, in denen geheime Informationen über StaatsbürgerInnen, ihrer politischen, kirchlichen, sozialen Zugehörigkeit und ihrer familiären Lebensaktivitäten aus den Jahren 1902 bis 1997 existieren. Derzeit werden diese unter strenger Bewachung von Experten und NGO-MitarbeiterInnen gereinigt, sortiert und geordnet. Tausende Opferfamilien werden hoffentlich nach der Auswertung endlich

die Wahrheit erfahren, wo und wie ihre Angehörigen verschwunden, gefoltert, verstorben und wo ihre sterblichen Überreste zu finden sind. Ein Bericht, der mehr als unter die Haut geht und der vor allem auch noch ungeahnte Entwicklungen in Guatemala nach sich ziehen wird.

Wir als steirische SOL haben in einer Klausurtagung neue Arbeitsvorhaben definiert und eine erfreulich positive Bilanz gezogen. Wir freuen uns, Ihnen als Mitglieder berichten zu dürfen, dass wir nach dem großen Jubiläumsfest eine beeindruckende Hilfsaktion für die Opfer des Hurrikans Stan abgewickelt haben. Einnahmen aus dem Fest, Druckkostenbeiträge und Spenden der Mitglieder sowie eine großzügige Unterstützung des Landes Steiermark machten es möglich, insgesamt einen Betrag von fast 30.000,- Euro den betroffenen ProjektpartnerInnen zukommen zu lassen. Ein ganz besonderes „Danke“ an alle, die mitgeholfen und gespendet haben. Werner Römich und Sonja Perkić-Krempl haben vor Ort zu vielen Geschädigten persönlich Kontakt aufgenommen und Sie können sich in den Berichten davon überzeugen, mit welcher Gründlichkeit die entstandenen Schäden dokumentiert und kalkuliert sind. Hermann Schaller, als Drehscheibe und als professioneller Finanzreferent, bürgt für absolute Korrektheit und Sorgfältigkeit in der Abwicklung. Allen Dreien auf diesem Wege nochmals ein herzliches Dankeschön für ihren Einsatz!

Neu ist auch die Entstehung einer Gruppe von jungen engagierten Menschen, die der SOL-Ideologie nahe stehen und sich bereits nach

Die gefundenen Akten sind in einem schlechten Zustand und müssen erst aufbereitet werden.



onen – zu einer Gruppe von 60 Angestellten angewachsen. Gustavo Meoño, einstiger Direktor der Rigobert Menchú Stiftung (Friedensnobelpreisträgerin von 1992), ist heute mit der Aufgabe betraut, dieses großes Vorhaben im Rahmen der PDH zu koordinieren. Nachdem es kein Register zu diesen Akten gibt, wurde beschlossen, die Akten in Metern zu berechnen, um eine Idee vom Ausmaß dieses Fundes bekommen zu können. Es handelt sich dabei um 4,5 Kilometer von Registerbüchern und anderen Aktenpaketen. Die durchschnittliche Folienszahl pro Meter nehmend, kam man zu einer umgerechneten Zahl von zwischen 50 und 75 Millionen Dokumenten. Die bis jetzt ältesten gefundenen Akten sind aus dem Jahr 1902 und sie reichen bis zum Jahr 1997, in dem die Nationalpolizei aufhörte, zu existieren. Man nimmt an, dass es sich bei diesem Fund um das größte aufgefundene Archiv Lateinamerikas handelt.

Um die bestmögliche Konservierung dieser Dokumente erreichen zu können, kamen Archiv-ExpertInnen aus Argentinien, Washington und der Schweiz. Eine der bisher wichtigsten Akten sind Millionen von Personalausweisen und Führerscheinen dienten. Bei unzähligen dieser Karten stehen auf der Rückseite handgeschriebene Notizen wie: „Kommunist“, „Mitglied der Studentenbewegung“, „Gewerkschaftsmitglied“; es wurden darauf auch politische Aktivitäten dokumentiert oder die Person wurde schlichtweg aus irgendwelchen Gründen als „Gegner“ klassifiziert. Bei manchen steht sogar „Befehl ausgeführt“. Obwohl nicht angeführt ist, um welchen Befehl es sich han-

delte, weiß man, dass es sich da um Entführungen, Folter- oder Tötungsbefehle handeln könnte. So wurden tausende zivile Menschen bei der Beantragung ihrer Dokumente als Regimegegner klassifiziert, was schlimme Folgen für sie haben konnte.

### Die Bedeutung dieser Archive:

Laut Meoño könnten über diese Archive die bisher wenig bekannte Philosophie und Doktrin des Militärs und der damaligen Polizei bei bestimmten Operationen untersucht und profundisiert werden. Man hofft auch, endlich über die bisherigen geheimen Ad-hoc-Gerichte und deren bis heute unbekanntes Richter erfahren zu können. Vor diesen Gerichten wurden Gefangene oder entführte Personen ohne Recht auf Verteidigung „abgefertigt“ und in den meisten Fällen hingerichtet.

Diese Repressionspolitik war vor allem gegen Führungspersonlichkeiten, Studentenanführer, Gewerkschafter, Menschenrechtsaktivistinnen, Führer von Bauern- und Mayaorganisationen, Mitglieder der Guerilla oder all jene, die sich dem Regime entgegenstellten, gerichtet. In Guatemala gibt es über 45.000 „verschwundene“ Menschen, deren Schicksal bis heute nicht aufgeklärt wurde. Das „Verschwindenlassen“ galt in der Zeit der verschiedenen Diktaturen in Lateinamerika (wie Argentinien und Chile) als Kontroll- und Einschüchterungspolitik. Guatemala hat im Vergleich zu anderen Ländern die am meisten „verschwundenen“ Personen zu beklagen.

was auch erfüllt wurde: heute ist es eine zivile Nationalpolizei (Policía Nacional Civil – PNC).

#### Historisch wichtiger Fund:

Im Juli 2005 erhielt die Institution des guatemaltekischen Menschenrechtsombudsmannes (PDH) eine Anzeige über mögliche Lagerung von Sprengstoff in eines der Installationen der Polizei in Guatemala-Stadt. Spezialisten machten einen Untersuchungsbesuch, wo es sich herausstellte, dass sich hinter den über Jahrzehnte verschlossenen Türen nicht nur Sprengstoff aus der Zeit des bewaffneten Konfliktes in Guatemala (1960-1996) befand, sondern aus Millionen von Polizeiakten der PN des historischen Polizeiarchivs aus dieser Zeit.

Dem Ombudsmann war es sofort bewusst, dass es sich um einen historisch wichtigen Fund handelte, der für viele überlebenden Opferfamilien die Aufklärung unzähliger politischer Verbrechen an ihren Angehörigen bedeuten könnten, und bestand vor Gericht auf das Mandat zur Untersuchung dieser Akten, welches er auch zugesagt bekam.



In einem Flügel dieses Gebäudes befindet sich das zeitgenössische Polizeiarchiv, mit dem einige Archivarinnen betraut sind. Der für die versteckten Akten verwendete Flügel wurde unter der Herrschaft des Ex-Diktators Lucas García 1982 angeblich für die Einrichtung eines Militärkrankenhauses gebaut, allerdings nie fertig gestellt. Wenn man heute die Räumlichkeiten besichtigt, kann man unzählige kleine Räume ohne Fenster, Belüftung und Licht sehen, wo man annimmt, dass diese als Folterkammern dienten.

Hier kommt die Frage auf, warum diese Archive nicht vernichtet wurden, aber die einzige Antwort, die man bis jetzt darauf finden konnte, ist dass sich die damaligen Kriegsverbrecher zu sehr sicher waren, dass die Geschichte sie nicht einholen, und dass sie niemals für ihre Verbrechen zur Verantwortung gezogen werden könnten.

Die Akten wurden in einem extrem vernachlässigten Zustand vorgefunden. In all den Jahren wurde das Dach undicht, und die daraus entstehende Feuchtigkeit ruinierten die Dokumente teilweise vollkommen oder zumindest wurden sie sehr stark beschädigt. Dazu kamen noch Fledermauskolonien, Ratten- und Insektenplagen.

Kurz nachdem die PDH das Mandat zur Untersuchung dieser Archive erhielt, formierte sich eine kleine Gruppe von Freiwilligen, einigen Angestellten und MitarbeiterInnen von Nichtregierungsorganisationen und wurde mit der Aufgabe betraut, unter der Anleitung der PDH diese Archive aus der Verwahrlosung zu retten. Mittlerweile ist diese Gruppe – dank der großzügigen Hilfe von internationalen Organisati-

wenigen Sitzungen sehr konkrete und klare Ziele gesteckt haben. Lesen Sie mit Interesse, wovon sie träumen und woran sie arbeiten. Wir als Pioniergeneration freuen uns über interessierten Nachwuchs und auf ein spannendes befruchtendes Miteinander!

Ostern, das Fest der Christen steht vor der Tür. Aus meiner eigenen Nicaraguazeit weiß ich, dass dort die Karwoche mit ihren Prozessionen und Festen eine viel innigere Bedeutung hat, als bei uns. Vielleicht auch, weil die unmenschliche Lebensrealität mit all ihren Härten nach mehr Gerechtigkeit schreit. Wir können unseren Geschwistern drüben vor allem damit helfen, indem wir ihrer Sehnsucht nach Gerechtigkeit und Menschlichkeit unsere Stimme geben und in unserem Alltag solidarisch denken und handeln. Eine konkrete Möglichkeit ist Teilen, d.h. mehr geben und weniger nehmen. Unsere Aktionen bieten immer wieder eine neue Chance, aktiv mit zu tun.

Für dieses Mittun danken wir ganz herzlich!

**Ihnen und Ihren Familien  
ein gesegnetes Osterfest!**

*Ihre Tina Arguelles Delgado*

**Informationen über die Aktivitäten der SOL - Solidarität mit Lateinamerika finden Sie auf unserer Website**  
[www.sol-steiermark.at](http://www.sol-steiermark.at)

### Bischof Ramazzini – Hoffnung für Guatemala

Bischof Ramazzini, eine der profiliertesten Persönlichkeiten der lateinamerikanischen Kirche, ob seines engagierten Eintretens für Menschenrechte und Landreform für die Herrschenden äußerst unbequem und immer wieder mit dem Tode bedroht, wurde jüngst zum Vorsitzenden der guatemaltekischen Bischofskonferenz gewählt. Das ist ein erfreuliches Signal und ein Zeichen der Hoffnung, dass die Kirche Guatemalas in einer besorgniserregenden Entwicklung des Landes sich ganz klar auf die Seite der Armen und Entrechteten stellt.



Wir dürfen uns darüber sehr freuen, ist doch Bischof Ramazzini in besonderer Weise mit der Steiermark verbunden. Welthaus unterstützt seine Arbeit seit vielen Jahren und auch bei SOL war Ramazzini am 25.9.2001 zu Gast. Bei unse-

ren Guatemalabesuchen gab es immer wieder eindrucksvolle Begegnungen mit dieser faszinierenden Persönlichkeit. Unsere Vorsitzende Tina Delgado und ich konnten miterleben, wie Bischof Ramazzini für seinen mutiges Eintreten gegen die Zerstörung einer Kleinregion seiner Diözese durch einen rücksichtslosen Bergbau im Vorjahr in Wien mit dem Konrad Lorenz-Preis ausgezeichnet wurde.

*H. Schaller*

## Wer schnell hilft, hilft doppelt!

### Der Hurrikan STAN

In den ersten Oktobertagen 2005 baute sich in der Karibik ein Hurrikan auf, der über den mittelamerikanischen Kontinent zum Pazifik zog, die ärgsten Verwüstungen an der Südküste und im westlichen Bergland von Guatemala anrichtete, bevor er wieder in die Karibik zurückdrehte.

Das Ausmaß der Katastrophe hängt mit den klimatischen Gegebenheiten des Landes zusammen. Guatemala liegt in den Subtropen und hat zwei Jahreszeiten, den Winter (Regenzeit von Mai bis Oktober), und den Sommer (Trockenzeit von November bis Mai). Am Ende der langen Regenzeit war der Boden stark aufgeweicht und durch die sintflutartigen Regenfälle kam es, zusammen mit den hohen Windstärken, zu verheerenden Zerstörungen, hunderte Menschen mussten ihr Leben lassen.

Dieser Bericht stützt sich auf die Aussagen zweier Augenzeugen, Sonja Perkic und Werner Römich, die der „SOL“ seit vielen Jahren freundschaftliche Hilfestellung geben.

### Im westlichen Bergland

Parallel zur Pazifikküste zieht durch Guatemala eine Bergkette, die Fortsetzung der Kordilleren. Etwa 200 km westlich von Guatemala City liegt in 2300m Höhe Zunil. Hier leben Nachfahren der Mayas, die Quiché. Sie sprechen Quiché, eine der 23 offiziell anerkannten Indio-Sprachen, viele können auch Spanisch. Die vulkanischen Böden in diesem Bergland, in steiler Hanglage, eignen sich hervorragend für den Gemüseanbau (Kartoffel, Kraut, Zwiebel, Broccoli, Karotten, Radieschen, Mais und Bohnen) und die Kleinbauern konnten sich damit eine Existenzgrundlage schaffen.



Viele Familien verloren ihr gesamtes Hab und Gut. Mit Ihrer Spende konnten rasch Notunterkünfte errichtet sowie Lebensmittel und Medikamente gekauft werden.

Man hatte den Wald gerodet, um Ackerbau betreiben zu können und damit waren die Felder schutzlos den Wassermassen ausgeliefert und wurden einfach weggerissen. Gewaltige Erdmuren und Hangrutschungen waren die Folge. Knapp vor der Ernte waren die meisten Kulturen vernichtet.

*Zwischenbemerkung: In 2700 m Höhe betreibt*

## Großer Fund von Polizeiakten aus der Zeit der Repression

### Der Bürgerkrieg in Guatemala:

In Guatemala herrschte 36 Jahre Bürgerkrieg, dessen Spuren noch sehr stark in der Gesellschaft zu sehen sind. Fast 10 Jahre nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages ist Guatemala noch immer im Prozess der gesellschaftlichen Aussöhnung und Rekonstruktion demokratischer Strukturen und politischer Institutionen. Alte (Militär-)Strukturen spiegeln sich noch heute in der Machtaufteilung innerhalb der Regierung und des Militärs wieder. Kriegsverbrecher aus der Zeit des Bürgerkrieges wurden nie vor Gericht gestellt und genießen heute noch teilweise sehr wichtige Positionen.

Eine der wichtigsten Alliierten in der Politik der Aufstandskämpfung während des Krieges war die damalige Nationalpolizei (Policía Nacional - PN). Sie kollaborierte sehr eng mit dem Militär, vor allem, was die Überwachung, Einschüchterung, Bedrohung, Entführung und das „Verschwindenlassen“ von politisch aktiven BürgerInnen betrifft. Sie hatten regelrechte Folterzentren, wo sie mit übelsten Foltermethoden Information von ihren Opfern erzwangen. Die meisten dieser Opfer kehrten nie mehr nach Hause zurück, man nimmt an, dass sie irgendwo verscharrt oder in Flüsse oder ins Meer geworfen wurden.

Eine der vielen Bedingungen zum Zeitpunkt der Unterzeichnung des Friedensvertrages 1996 war, dass sich die Polizei in eine zivile und militär-unabhängige Institution umstrukturiert würde,

dir wir informieren wollen. Denn wer könnte besser darüber berichten als der/die Betroffene selbst?

Aus diesem Grund laden wir auch einen Bauern aus Mexiko für den 10. Mai zu einer Fairtrade-Kaffeeverkostung am Re-SoWi-Zentrum der Universität Graz ein, mit dem ihr euch im Rahmen der Veranstaltung „KAFFEEPAUSE...?“ austauschen könnt. Weitere Veranstaltungen sind in Planung.

Ein weiteres Anliegen ist uns der Austausch zwischen den Menschen des Südens und Österreich/Europa. Sei es, dass man in ein anders Land fährt oder sich auf andere Weise austauscht – wichtig ist es einmal einen persönlichen Bezugspunkt zu bekommen.

Jetzt haben wir euch sogar von unseren Träumen erzählt, also zurück zum Boden der Realität, denn aller Anfang ist schwer und es ist wohl besser einen Schritt nach dem anderen zu gehen. **Deshalb laden wir euch fürs Erste einmal sehr herzlich zu unserer „Kaffeepause“ ein und freuen uns, wenn ihr auch Lust und Interesse habt, bei uns mitzumachen!**

*Katharina Kolaritsch und Thomas Leitner*



Verwenden auch Sie zu Hause Fair-Trade-Produkte – Sie unterstützen die Bauern in unseren Partnerländern!

### - Aufbereitung der Fotoausstellung

„Unser Leben in Guatemala“: Zu unserem Jubiläum haben wir an unsere Projektpartner in Mittelamerika Fotoapparate mit der Bitte verteilt, ihr Leben für uns fotografisch zu dokumentieren. Diese Fotos sind eine einzigartige Dokumentation geworden, die wir bei unserem Fest und danach bereits in einer Ausstellung präsentiert haben, sie sind auch über unsere Homepage (<http://www.sol-steiermark.at>) abzurufen. Aufgrund des großen Interesses und der dokumentarischen Qualität wollen wir sie nun aufbereiten und als Wanderausstellung für Schulen, Behörden etc. anbieten, um damit neue Zielgruppen der SoL zu erreichen.

- **Schnüren von „Leistungspaketen“**: In der SoL gibt es viele „Leistungen“, die wir interessierten Gruppen anbieten können. Die Palette reicht von unserer Wanderausstellung und der Fotoausstellung über (Dia-) Vorträge, Film- und DVD-Vorführungen bis hin zu FAIRTRADE Aktivitäten und dem Kochen eines guatemaltekischen Frühstücks (beispielsweise statt eines sonntäglichen Pfarrcafé). Wir wollen diese Leistungen zu einem Paket schnüren und interessierten Gruppen anbieten, um damit noch mehr Menschen Themen der Entwicklungszusammenarbeit näher zu bringen.

- **Neue Formen der Mitarbeit**: Seit dem Herbst 2005 gibt es in der SoL eine Gruppe von jungen Leuten, die für Anfang Mai die erste Aktion auf der Universität Graz plant. Über diese Gruppe hinaus überlegen wir zur Zeit, wie es Interessierten in Zukunft möglich sein kann, sich in die Arbeit der SoL einzubringen.

**Wenn Sie neugierig geworden sind und bei uns aktiv mittun wollen, dann schicken Sie**

**uns doch ein Email ([office@sol-steiermark.at](mailto:office@sol-steiermark.at)) oder melden Sie sich bei Michael Schaller (0316/48 28 45 oder 0664/180 76 06).**

Michael Schaller

## 20 Jahre Sol – So alt sind wir auch schon

Im Rahmen des 20 Jahre – Jubiläumsfestes entstand die Idee, in den nächsten Jahren mehr junge Menschen in die Sol einzubinden – sie anzuregen sowohl mitzudenken, als auch mitzuarbeiten.

Seit November haben wir uns achtmal getroffen und haben nach langen Diskussionen unser Hauptaugenmerk auf Themen wie fairer Handel, Entwicklungszusammenarbeit und Solidarität mit Menschen aus anderen Ländern gelegt. Weiters ist es uns wichtig, Möglichkeiten zu finden und aufzuzeigen, wie wir durch bewusstes Handeln zu einer gerechteren und ökologisch vertretbaren Welt beitragen können. Aber was nun?

Wir in Graz, die anderen in Guatemala, Ghana oder Bangladesh,... weit weg jedenfalls.

Im Laufe der Treffen haben sich mehrere Ideen entwickelt, die es nun nach und nach zu verwirklichen gilt.

Wir planen eine Kette von Veranstaltungen unter dem Namen „FAIR LEBEN“ um für Themen der Entwicklungszusammenarbeit zu sensibilisieren und zu zeigen, dass wir als Konsumenten entscheidend sind und zwar täglich.

Das soll vor allem in Zusammenarbeit mit Menschen geschehen, die aus den Ländern kommen, in denen die Probleme bestehen, über

*ein Bauer eine Christbaumzucht in extrem steiler Lage, dort ist – bedingt durch den befestigten Hang – überhaupt nichts passiert.*

In dieser Region wurden die Äcker weggeschwemmt, Trinkwasserleitungen und Bewässerungsanlagen zerstört, Straßen und Wege vermurt oder weggespült – die Straße zur Hauptstadt war erst nach 2 Monaten wieder befahrbar, die Verbindung zum Pazifik ist jetzt noch unterbrochen und nur auf weiten Umwegen möglich, die Nahrungsmittel waren ausgegangen.

Zunächst kam überhaupt keine Hilfe, auch nicht vom Staat, dann setzte Privathilfe ein, schließlich lief auch langsam internationale Hilfe an.

Jetzt sind die Straßen und Wege größtenteils wieder passierbar, die Bewässerungsanlagen werden wieder in Stand gesetzt – die indigene Bevölkerung ist sehr geschickt im Improvisieren. Werner Römich war organisierend und koordinierend unterwegs, es ging und geht vor allem um Bewässerungsprojekte, um die kommende Ernte zu retten.

### An der Südküste

In den Dörfern an der Südküste leben vor allem Mestizen, Ladinos genannt, die spanisch sprechen, die meisten von ihnen arbeiten in der Landwirtschaft. Hier wachsen Kaffee, Tee, Bananen, Zuckerrohr, Südfrüchte, Mais und Bohnen, der Baumwollanbau geht zurück, Gemüse wird aus dem Hochland geliefert. Es wird Viehzucht betrieben (Rinder, Schweine, Geflügel), aber auch Shrimpskulturen sind zu finden.

Die Hurrikan-Katastrophe hatte in dieser Region ein anderes Gesicht. Es kam zu einem gewaltigen Hochwasser, das Straßen und Brü-



cken wegriss, Wasser- und Schlammmassen zerstörten die Kulturen, tote Tiere trieben tagelang im Wasser, das Trinkwasser war verseucht. Ställe sind für das Vieh nicht notwendig, aber die Zäune sind weg und Weideland gibt es derzeit keines.

In der Zwischenzeit haben fast alle Familien ein Dach über dem Kopf, aber es ist Sommer, bei Temperaturen um 40° C und das Wasser muss – im Gegensatz zum Bergland – in die Bewässerungsanlagen gepumpt werden und diese Pumpen fehlen überall. Wiederum: Die künftige Ernte ist in Gefahr und es wird sich verstärkt Hunger bei den Menschen einstellen.

### Spenden- und Hilfsaktionen der „SOL“

Anfang Oktober wütete der Hurrikan STAN. Am 14. Oktober 2005 feierte die „SOL“ ihr 20jähriges Bestandsjubiläum, an diesem Abend wurden die ersten Spenden gesammelt, die ersten Erlagscheine aufgelegt – damit sind bis jetzt 9.426,82 Euro hereingekommen.

Über Vermittlung von Sonja Perkić traf ein Ansuchen der CODECA um Hilfe für 12 Dörfer an der Südküste ein. Die CODECA ist eine überaus aktive und effiziente Landarbeiterorganisation,

die in den Zeiten des Bürgerkriegs, im Widerstand gegen das Regime, entstanden ist. In diesem Ansuchen wurden für 919 betroffene Familien die Familienoberhäupter (nahezu die Hälfte sind Frauen) namentlich angeführt, ebenso die Zahl der Familienmitglieder (im Mittel 6 bis 7) und die jeweils Kranken pro Familie. Dann folgte ein detaillierter Kostenvorschlag (über Euro 25.000,-) für Grundnahrungsmittel und Medikamente und für die Errichtung von Notunterkünften für 27 Familien, samt einer Checkliste für eine kontrollierbare Übergabe. Es ist ein gutes Gefühl zu wissen, an wen und wohin die aufgebrauchten Mittel gehen.

Bereits am 3.11.2005 gingen Euro 5.000,- an die CODECA. Über Antrag der „SOL“ genehmigte die Steiermärkische Landesregierung Euro 20.000,- als Soforthilfe, sie wurden am 21.12. überwiesen.

Am 14.11.2005 wurden für die Region um Zunil Euro 3.000,- überwiesen, für 68 (!) Bewässerungsprojekte, die 2732 Familien betreffen. Manchmal kann man es kaum fassen, mit wie wenig Geld – für unser Empfinden – so viel geholfen werden kann. Für eine eigene Trinkwasserversorgung für Zunil, die Euro 2.000,- kosten würde, fehlt auch der „SOL“ momentan das Geld.

### Hunger in Guatemala

Nach offiziellen Schätzungen der guatemaltekischen Regierung (CIA-Factbook 2005) leben 75% der Bevölkerung unter der Armutsgrenze. Die UNDP (United Nations Development Programme) gibt an, dass 24% der Bevölkerung (Stand 2002) und 23% der Kinder unter 5 Jahren (Stand 2003) unterernährt sind.

Hunger war also schon vor dem Hurrikan STAN ein bedrückendes Thema im Land. Die Ursa-

chen sind vielschichtig. In Guatemala gedeiht zwar fast alles, aber die Verteilung ist ungerecht. Ein Landarbeiter auf einer Finca, einem landwirtschaftlichen Gut, kann mit seinem Tageslohn von 1 bis 3 US-Dollar seine Familie kaum ernähren. Außerdem strebt die Regierung ein Freihandelsabkommen mit den USA an, das 2006 in Kraft treten soll. Damit gehen die besten landwirtschaftlichen Produkte – wie in allen Ländern, die in Entwicklung sind – in den Export. Für die Landarbeiter bleiben Mais und Bohnen. Das ist für eine gesunde Ernährung, vor allem für Kinder, nicht ausreichend. Teilweise wird auch das notwendige Wissen dafür fehlen. Die Alphabetisierungsrate wird offiziell mit 70% angegeben, für Frauen, die Mütter, liegt sie deutlich darunter. Aber für die Statistik reicht schon 1 Jahr Grundschule, um lesen und schreiben zu können.

Die Aufmerksamkeit der internationalen Hilfsorganisationen hat sich von Guatemala abgewandt, dabei wird das Land noch Jahre an den Folgeschäden zu tragen haben. Um Änderungen herbeizuführen, braucht es ein Bündel von langfristigen und nachhaltigen Maßnahmen, im Augenblick ist aber noch Hilfe zur Selbsthilfe notwendig und – wer schnell hilft, hilft doppelt.

*Gertraud Hopferwieser*

*PS: Falls Sie sich angesprochen fühlen, finden Sie die Kontonummer auf der letzten Seite des Heftes.*



### „20 Jahre SOL“ – eine Bilanz

Es war ein stimmungsvoller Rahmen, in dem wir mit vielen unserer Freunde und Förderer und lieben Gästen aus unserem Schwerpunktland Guatemala 20 Jahre Solidaritätsarbeit feiern und Themen von existentieller Bedeutung in den Mittelpunkt unserer Überlegungen stellen konnten.

Wir waren auch insoweit erfolgreich, als wir unser Ziel, keine Mittel aus unserem SOL - Budget für Fest und Broschüre einzusetzen, nicht nur erreicht, sondern auch noch übertroffen haben. Den gesamten Ausgaben von Euro 5.064 standen Einnahmen von Euro 6.537 gegenüber. Den verbliebenen Betrag von Euro 1.473 konnten wir den Geschädigten des Hurrican STAN in Guatemala zur Verfügung stellen.

Dieses erfreuliche Ergebnis war nur über Inserate in unserer Broschüre in Ausmaß Euro 3.500, durch zahlreiche Druckkostenbeiträge von insgesamt Euro 1.622 und Spenden von Vorstandsmitgliedern in der Höhe von Euro 1.415 erreichbar.

Ihnen allen, Inserenten und Spender sei ganz herzlich für diesen ihren Beitrag gedankt.



Sehr danken dürfen wir auch dem WELTHAUS für die so erfreuliche Zusammenarbeit bei der Gestaltung des Festes und Enquete.

*H. Schaller*

### Vorstandsklausur der Solidarität mit Lateinamerika

In der Solidarität mit Lateinamerika ist es gute Tradition, dass sich der Vorstand und interessierte Mitglieder zu Klausuren zurückziehen, um ohne Druck die Arbeit der SoL für die nächste Zeit zu planen. Anfang März 2006 war es wieder so weit und knapp zehn Personen zogen sich in das Volksbildungsheim St. Martin zur Arbeit zurück.

Es war die erste Klausur des neu gewählten Vorstandes und in einem knappen Tag wurde Rückschau gehalten auf das vergangene Jahr (Neuwahl des Vorstandes, Feier unseres Jubiläums etc.) und es wurde überlegt, was in der kommenden Zeit getan werden könnte. Die wichtigsten Ergebnisse der Klausur sind:

- **Aufbereitung eines Jahresprojektes:** Trotz der ausgezeichneten und treuen Mitgliederstruktur von mehr als 300 zahlenden Vereinsmitgliedern merken wir, dass sich viele Menschen damit leichter tun, ein konkretes Projekt zu unterstützen als Mitglieder eines Vereins zu werden. Wir werden darauf durch die Schaffung eines „Jahresprojektes“ reagieren, das ein Jahr im Mittelpunkt unserer Bewusstseins-, Öffentlichkeits- und Fundraising-Arbeit stehen wird. Für dieses Jahr wird es das Projekt „El Paraiso“ in Guatemala sein. ▶

Erfreulicherweise waren auch viele junge Leute bei der Enquete und beim Fest „20 Jahre Solidarität mit Lateinamerika“ in St. Martin.